

Homilie über den Barmherzigen Samariter  
(Lk 10,25-37)

15. Sonntag Septembers

Ich will es probieren, diesem oft schon gehörten Text des Evangeliums eine Botschaft abzuhorchen, die - ich bekenne das - mir in dieser Weise seit Jahren nicht bekannt war. Immer schon hat's mich gewundert, daß die Frage nach dem Nächsten - "Wer ist mein Nächster?" - so seltsam beantwortet wird. Am Schluß ist nicht mehr der unter die Räuber Gefallene dem Helfer der Nächste, um den der sich kümmert, sondern der, der Barmherzigkeit tut dem unter die Räuber Gefallenen, der ist der Nächste. Was steckt dahinter? Das Wort, das da steht, zurückübersetzt ins Hebräische, ist alarmierend.

Es gibt folgende Lage: Da ist einer, der kümmert sich um alle. Er hat sie zu eigen angenommen und ist willens und bereit und fähig, sich um sie zu sorgen. In ebendiesem Werk hat er sich nun einen geholt und noch einen geholt, und diesen läßt er es wissen, was er im Werk hat. Er beteiligt sie an diesem seinem Werk. Mit ihm zusammen sollen sie also ausschwärmen und zu eigen annehmen, zu eigen annehmen den und die und sollen besorgen den und die, mit ihm zusammen in seinem Namen, in seinem Geist, in seiner Kraft.

Wie sollst du nun diese Herausgeholtten nennen? Die Schrift nennt solche wie diese da alle "Knecht". Das Wort ist verdorben in unseren Ohren. Hören wir ihm den besten Klang ab! Es ist der Vasall, der in Dienst gerufene, für würdig befundene Knecht. ER ist der Herr, wie sind die Knechte. Und wie nennst du die Knechte untereinander, die so herausgeholtten Berufenen? Das hebräische Wort heißt  $rē^a$ , und das heißt "Nächster". Die sind untereinander Nächste. Und nun kommt das Herrliche. Der da, der der Herr ist und an alle denkt, alle zu eigen zu nehmen willens und fähig ist, der holt jeden, aber jeden für jeweils einen anderen. Es gibt's nicht, daß jemand nicht berufen würde in diesen Dienst, nicht berufen würde zu solchem Knechtsdienst, was nicht ausschließt, daß er, er selbst, allemal wieder für einen anderen der ist, um den der andere sich in Gottes Namen kümmern soll.

Eine kuriose Situation ist das. An einer anderen Stelle heißt es: "Sie alle werden auf Thronen sitzen und Israel regieren", richten. Das heißt: und allen es gut machen. Richten heißt: Es gut machen.

Bedenken wir einmal, was das heißt. Dann ist die Sicht der Dinge die: Die alle sind im Schlamassel, die alle hocken im Dreck. Denen allen geht es gar nicht so arg gut. Einer ist nun, der das wahrnimmt. Einer ist, der da ein Ende machen möchte, der das wenden möchte, und so geht er vor. Nicht, daß er als das Überwesen jetzt um jeden und jeden sich kümmert und hübsch jeden, wo er ihn findet, an jedem Platz schön salbt und verbindet, so geht er nicht vor, sondern er holt den in Aussicht genommenen Knecht, wie er ist, ohne Ansehen für dessen eigenes Schlamassel, dessen eigenes Leid, dessen eigenen Dreck, und nimmt ihn in Dienst für den Nächsten, den andern, den andern. Dieser in Dienst Genommene ist Knecht, ist geadelt, ist auf den Thron gesetzt, um

zu richten, um gut zu machen, und der andere auf andere Weise auch. Untereinander sind sie als wie solche, die auf Thronen sitzen und die Welt richten, und als solche sind sie untereinander Nächste.

Jetzt das Gleichnis heute: Da ist einer unter die Räuber gefallen halb tot geschlagen, am Wegrand liegengeblieben. Jetzt ist die Frage: Findet er seinen Nächsten, heißt also: Wird einer sein, der ihm so entgegenkommt und behandelt, daß er qua Nächster seinen Dienst wieder tun kann? Er hat einen Nächsten gefunden, der ihn als solchen, auch ihn als solchen genommen hat. Das steckt vom Wort her in der Sache schon drin. Dem wird nicht nur geholfen, behandelt, gesalbt, und dann ist der arme Kerl wiederhergestellt. Nein, er wird behandelt wie einer, der im Dienst war und ausgefallen ist und der jetzt wieder hergerichtet werden soll, daß er wieder Dienst tun kann.

Ich glaube, wenn wir dies richtig vernähmen, dann käme in unser Leben so etwas wie ein Zug, wie eine Frische, wie ein Aufstehen. Es ist nicht wahr, daß wir alle am Boden liegen und nur arme, unbeholfene Wesen seien und als solche gepöppelt werden. Das ist nicht wahr. Wir liegen am Boden, sitzen im Schlamassel, sitzen im Dreck, das ist wahr. Aber wir werden nicht gepöppelt und so belassen, sondern herausgeholt, zum Dienst bestellt. Und wenn es darin einmal eine Malaise gibt, dann soll das wieder geheilt werden durch den Nächsten.

Laßt es uns so begreifen. Es hat sehr viel zu tun mit unserem Zusammensein, mit unserem Umgang miteinander. Wer den jeweils anderen gewahrt und gewahrt, daß es mit dem nicht gut bestellt ist, weil es seelisch nicht stimmt, wer es gewahrt, daß es mit dem andern nicht gut bestellt ist, weil er Zahnweh hat oder weil er geistig zerrüttet ist ... wer gewahrt, daß es mit dem andern nicht gut bestellt ist, der möge doch den andern nicht degradieren, indem er ihn zum armen Hund nimmt. Er möge ihn doch erkennen als einen, der sozusagen im Dienst gehandikapt ist, in seinem Adelsdienst gehandikapt ist, einen als solchen erkennen, den der Herr schon berufen hat, auf einem Thron zu sitzen und die Welt zu regieren, zu richten, gut zu machen in seinem Bereich. Nun fällt er leider dort aus. Das ist dann zu Lasten von dem und jenem, weil er für die nicht da sein kann. So also sich ihm zuwenden in dieser Sicht der Dinge, das heißt, einen großen Respekt ihm entgegenbringen. Dem, dem du hilfst, mußt du einen großen Respekt entgegenbringen. Er ist wie einer, der ein Fürst ist, im Augenblick verwundet und gehandikapt in seinem Dienst, sein Landgut zu verwalten und seine Welt.

Laßt es uns so verstehen. Laßt uns in den Umgang miteinander etwas von daher kommen an Geist. Es ist der Geist Gottes, der daran ist, sein Reich zu errichten, seine Herrschaft zu errichten, die Welt zu richten. Wir sind in seinen Dienst getreten. Diesen Fall, den kann es immer mal geben, daß da einer muß ausfallen, weil ihm Übles geschehen ist. Dann gewährst du es und gewährst den ganzen Zusammenhang und springst bei und hast einen großen Respekt vor dem und tust in Gottes Namen das, was zu tun Er uns gelehrt hat.